

4,8 MILLIONEN FÜR BLUMAU

## Land sponsert Luxustherme

Trotz unternehmerischer Fehlleistungen schenkt das Land der Therme Blumau ein Darlehen über 4,8 Millionen Euro. KPÖ pocht für die Zukunft auf Beteiligung statt auf Geschenke.

bei Wirtschaftsminister Martin Bartenstein drohte, die Therme in Konkurs zu schicken, sollte der Bund nicht auf Rückzahlungen von rund acht Millionen Euro verzichten.

### Beteiligung statt Geschenk

Die KPÖ schlägt vor, größere Wirtschaftsförderungen in Zukunft an eine Beteiligung des Landes zu knüpfen. Etwa durch die von Landeshauptmann Voves angekündigte Landesholding, die es noch immer nicht gibt. Dadurch gibt es mehr Kontrolle und Einfluss, und im Falle von Gewinnen würde das Land sogar profitieren.

So bleibt es dabei: Die Therme Blumau darf weiter exorbitante Tagespreise verlangen und wird auch in Zukunft nicht wirklich ausgelastet sein. Kein Wunder, denn wie viele Menschen können sich das leisten? Und bald wird es die nächste Diskussion geben, ob das Land noch einmal etwas sponsert oder die Therme schließen muss. Denn die Konkurrenz um Blumau ist gewaltig und hochwertig.

Wer in der Blumauer Hundertwasser-Therme planschen will, legt 42 Euro für eine Tageskarte auf den Tisch; Kinder zahlen immer noch 24 Euro. Trotz dieser gewaltigen Tarife – oder vielleicht gerade deshalb – kam die Therme in Finanznöte. Wegen „unternehmerischer Fehlleistungen“, wie Landeshauptmann Franz Voves kritisierte. Dennoch verzichtet das Land – mit Stimmen von SPÖ und ÖVP auf ein Darlehen über 4,8 Millionen Euro. Um einen Leitbetrieb, einen „Flagship-Store“ für den Ganzjahres-Qualitätstourismus zu erhalten, wie Voves medial rechtfertigte.

Für die KPÖ ist dieses Geldgeschenk an Thermenbauer und Betreiber Robert Rogner nicht vertretbar – zumal dieser inzwischen auch



Fast 13 Millionen Euro will Blumau-Betreiber Robert Roger von Bund und Land geschenkt haben. Da zieht's einem Thermengast leicht die Schlapfen aus; wie hier im schönen aber auch nicht ganz billigen Loipersdorf.



STANDORTABGABE FÜR WETTCAFES

## Das Geschäft

Betreiber von Glücksspielseiten im Internet, Wettcafes und Automatenhersteller machen Riesengewinne. Die EU will das Geschäft mit dem Pech freigeben. Einige Staaten machen gegen die Branche mobil – um ihr Monopol zu schützen.

### GLÜCK UND KIRCHE

Vom Unglück profitiert auch die katholische Kirche. Das Stift Admont besorgte 58.000 Aktien von bwin, so das Wirtschaftsblatt. Über die Bank der katholischen Kirche Schelhammer & Schattera – sie rühmt sich „christlicher Verantwortung“ – besitzt die Kirche 5,3 Prozent an den lukrativen Casinos Austria.

Um extreme Gewinne geht es beim Glücksspiel. Vor allem die Internet-Anbieter und die Wettcafes sahen gewaltig ab: Mit gut 375 Millionen Euro beziffert bwin seine „Brutto-Gaming-Erträge“ 2006 – und das mit im Vergleich zum Casino minimalem Aufwand.

Ähnliches gilt für die Glücksspiel-Cafes, in denen Automaten stehen. Hier heißt der Marktführer in Österreich Novomatic. Das

Unternehmen aus Niederösterreich ist seit 25 Jahren im Glücksspielgeschäft, darf sich mit einer staatlichen Auszeichnung schmücken und ist auch Eigentümer der Admiral-Sportwetten GmbH.

Admiral betreibt rund 140 Wettcafes in Österreich – 46 in der Steiermark, 12 davon in Graz, die restlichen in Wien und Kärnten. Denn nur dort – und seit kurzem in